

# Jahresversammlung 1933

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **71 (1934)**

Heft 71

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584575>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Jahresversammlung 1933.

Am 20. Mai 1933, einem strahlenden Frühlingstag, der die Geschichtsfreunde um so mehr erfreute, weil der wunderschöne Monat Mai bisher nur Regen gebracht hatte, traten der Historische Verein von Schaffhausen, die Antiquarische Gesellschaft von Stein und der Historische Verein des Kantons Thurgau in Stein zusammen. Noch blühten die späten Apfelbäume, und der Rhein strömte mächtig einher, so daß schon etwas Grundwasser in die Grabungen auf der Insel Werd eingedrungen war. Immerhin erlaubte es den Besuchern, noch alle die Phänomene zu sehen, welche der Spaten von Herrn Keller-Tarnuzzer ans Tageslicht gefördert hatte. Die erste Versammlung sollte im Hotel „Rheinfels“ stattfinden; infolge eines Versehens jedoch, das man sich bei dem Prachtswetter gerne gefallen ließ, eilten die Besucher gleich von Anfang an nach Werd. Hier hatte Herr Keller-Tarnuzzer zwei Gruben vorbereitet, welche die urgeschichtlichen Schichten des Bodenseegrundes besonders deutlich erkennen ließen, und außerdem auf Tischen die ansehnlichsten Fundstücke ausgestellt. Vor einer zahlreichen Versammlung konnte Herr Dr. Büeler um 10 $\frac{3}{4}$  Uhr die Tagung eröffnen. Er begrüßte die Bewohner der Insel und die erschienenen Gäste, erinnerte an die frühern gemeinschaftlichen Sitzungen von 1915 und 1925 in Stein und Dießenhofen und entschuldigte den durch Amtsgeschäfte ferngehaltenen Präsidenten, Herrn Regierungsrat Leutenegger. Dann ergriff S. Exzellenz R. Neßhammer, D. S. B., früherer Erzbischof in Bukarest, der auf Werd sein otium cum dignitate genießt, das Wort, um die Besucher auf seiner Insel willkommen zu heißen. Schon bisher hatte Werd eine reiche Geschichte, welche eine Brücke der Römer über den Rhein, die Verbannung des hl. Otmar und die Vergabung des Eilands an das Kloster Einsiedeln durch Kaiser Otto I. im Jahr 958 als ältere Tatsachen aufweisen konnte. Nun verlängert sich die Reihe der Ereignisse durch die Grabungen bis zum Jahr 3000 vor Christo zurück.

Und darauf hörte die Versammlung den ersten Vortrag des Tages an, einen fesselnden Bericht von Herrn R. Keller-Tarnuzzer über seine Ausgrabungen auf Werd. Die eifrige urgeschichtliche Forschung am Untersee ist veranlaßt worden durch die glücklicherweise falsche Nachricht, daß der Wasserstand des Sees durch die Bodenseeregulierung dauernd erhöht werden solle. Eine Kommission für die Pfahlbauforschung unter Leitung von Dr. Sulzberger in Schaffhausen machte sich ans Werk, finanziell unterstützt durch die Kantone Zürich und Thurgau und die Stadt Stein. Nachdem sie schon 1931 von Güttingen bis hinunter nach Stein Sondierungen vorgenommen hatte, ging man daran, auf Werd,

das die reichste Ausbeute versprach, systematisch zu graben. Es zeigte sich, daß der Platz bis in die spätere Bronzezeit eine Untiefe gewesen war und erst damals zum trockenen Land wurde. Die Grabung stellte folgende Schichten fest: Über der Grundmoräne eine Steinzeitschicht, neolithisch, mit Knochen, Pflanzen, Gewebe und Steinwerkzeugen, darüber eine Anschwemmungsschicht, dann eine zweite Kulturschicht, immer noch aus der Steinzeit, mit einer Art Pflaster. Auf ihr liegt wieder eine Schwemmungsschicht, dann folgt ein Dorf der Bronzezeit in zwei Schichten, die auch durch eine Schwemmungsschicht aus einer Hochwasserkatastrophe getrennt sind. Der Rest eines Hüttenbodens ist hier zum Vorschein gekommen. Merkwürdigerweise fehlen alle Spuren aus der Hallstattzeit, und auch die La-Tène-Periode ist nur sehr spärlich vertreten. Da die Insel im Mittelalter mit Reben bepflanzt war, bei deren Anbau die Erde stark durchwühlt wird, sind nahe der Oberfläche keine Kulturschichten mehr zu unterscheiden. Die bescheidenen römischen Funde lassen auf Anwesenheit von Militär schließen. Auffallend und noch nicht gedeutet sind eine Anzahl tiefer runder Löcher von Dezimeterbreite aus römischer Zeit. Merkwürdig ist es auch, daß das älteste Gemäuer der Kapelle, die ja in der romanischen Periode entstanden ist, nur in die spätgotische Zeit zurückreicht.

In einer zweiten Grube zeigte Herr Keller eine Anzahl scheinbar regellos verteilter Pfostenlöcher, an der dunklen Farbe der sie ausfüllenden Erde erkennbar. Mit Hilfe dieser Löcher, die aus verschiedenen Bauperioden stammen, lassen sich die Grundrisse der Häuser ermitteln. Nicht weit davon hatte der Vortragende auf mehreren Tischen die wichtigsten Fundgegenstände ausgestellt. Da sah man glatte Keramik aus der untern Steinzeitschicht, nur mit Warzen verziert, und aus der obern Schicht Gefäße mit dem Schnurmotiv, dazu Messer, Knochenahnen und gerillte Steine zum Schleifen. Viel stattlicher waren die Funde aus der Bronzezeit, besonders die vermutlich dem Kultus dienenden Mondhörner, welche hier zahlreicher gefunden worden sind, als an irgend einem andern Ort der Schweiz. Steinbeile finden sich auch noch in der Bronzezeit, daneben metallene Rasiermesser und Nadeln. Die Römer haben Militärfibeln und Reibschalen, die Alemannen Ohringe hinterlassen.

Lebhafter Beifall lohnte den interessanten Vortrag, der sich nicht nur durch seine Klarheit, sondern auch durch die geschickte Darbietung des Anschauungsmaterials auszeichnete. Nun wanderte man nach Stein, wo im „Rheinfels“ etwa 80 Personen, darunter einige Damen, am gemeinsamen Mittagsmahl teilnahmen. Das Tafelpräsidium führte auf schaffhausischem Boden der Obmann der Schaffhauser, Herr alt Stadtrat Harder. Er dankte den Thurgauern für die Vorbereitung der Tagung und lobte ihre eifrige Tätigkeit in der historischen Forschung. Wer von Schaffhausen den Rhein und den Untersee hinauffährt, kann die Geschichte eines jeden bedeutenden Punktes am Südufer in den Thurgauischen Beiträgen finden. Herr Dr. med. Rippmann aus Stein bot einen Ehren-

trunk aus dem reich mit Darstellungen geschmückten Ehrenpokal, den die Steiner einst von ihrem berühmtesten Mitbürger, dem Freiherrn Schmid von Schwarzenhorn, erhalten haben. Herr Dr. iur. Rippmann, Staatsanwalt, fügte eine Erklärung der getriebenen Figuren am Becher hinzu.

Nach vergnügter Tischunterhaltung machte sich die Gesellschaft zur Kirche Wagenhausen auf. Wer die Nachmittagssonne nicht fürchtete, hatte Gelegenheit, in Burg das römische Lager zu besichtigen, über welches Herr Reallehrer Bächtold (Stein) sachkundig Aufschluß gab. Die Süd- und die Ostmauer stehen nach außen frei da, die Mauer nach dem Rheine zu ist in unbekannter Zeit weggerissen worden, und die Westfront befindet sich in Privatbesitz und konnte noch nicht erforscht werden. Interessant ist die Entdeckung eines Spitzgrabens jenseits der Straße auf der Südseite.

In der ansehnlichen romanischen Kirche der alten Propstei Wagenhausen fand man sich wieder zusammen, um einen Vortrag des pastor loci, Herrn Pfarrer Schumacher, über die Geschichte von Kloster und Kirche Wagenhausen anzuhören. Von ihren Anfängen lassen sich keine neuen Urkunden mehr beibringen, und so wird es wohl immer unklar bleiben, aus welchen Ursachen die Streitigkeiten zwischen Tuoto von Wagenhausen und dem Kloster Allerheiligen und dann wieder diejenigen zwischen Allerheiligen und dem Bischof von Konstanz entstanden sind. Pfarrer Schumacher glaubt, Tuoto habe seine Vergabung deshalb rückgängig gemacht, weil Allerheiligen in Wagenhausen ein Kloster statt des gewünschten Armenospitals baute. Man weiß, daß die Abtei Wagenhausen am 28. Mai 1417 ihre Selbständigkeit verlor und dem Stift Allerheiligen in Schaffhausen einverleibt wurde. Viel Neues und Interessantes wußte der Vortragende von den protestantischen Präpsten zu berichten. Da wurde Ludwig Ochs genannt, ein Freund Zwinglis, der von 1527 an acht Jahre lang hier wirkte, dann sein Sohn Jakob Ochs. Unter Melchior Trippel 1607—1632 wütete die Pest in Wagenhausen. Mit besonderer Liebe gedachte der Referent des letzten Pfarrers, der den Titel Propst führte, des ausgezeichneten Verwalters und Seelsorgers J. J. Mehger. Am 17. November 1828 wurde er nach Wagenhausen gewählt, hier ging er seiner Neigung zur Musik, zur Astronomie und zur Physik nach. Von 1840 an war er gelähmt, so daß er nicht mehr schreiben konnte; aber erst 1852 erlöste ihn der Tod. Die Kollatur der Kirche Wagenhausen, welche seit der Reformation dem Staat Schaffhausen gehörte, wurde am 15. November 1861 an den Kanton Thurgau abgetreten, und dieser überließ das Recht durch Vertrag vom 6. Januar 1862 der Kirchgemeinde Wagenhausen.

Für den fesselnden Vortrag dankte Herr alt Stadtrat Harder, und dann besichtigte die Versammlung noch den alten Kreuzgang. Leider ging bald darauf, um 5 Uhr, ein Zug rheinabwärts, der den größten Teil des schaffhausischen Gewalthaufens entführte. Wer noch dableib, hatte Gelegenheit, das Kloster St. Georgen anzusehen, oder unter der lehrreichen Führung von Herrn Reallehrer Bächtold die geschmackvolle Erneuerung

der Stadtkirche mit den alten Malereien der Seitenkapellen zu besichtigen. Endlich aber ging der herrliche Frühlingstag zu Ende, und wer auf der Heimreise den Seerücken überschreiten mußte, freute sich noch über die Pracht der Alpen, die im Abendglanz erstrahlten.

Frauenfeld, den 1. Juli 1933.

Der Aktuar: Dr. C. Leisi.

Während der gemeinsamen Sitzung mit den historisch-antiquarischen Vereinen von Schaffhausen und Stein war es nicht möglich, den Jahresbericht zu verlesen. Das Wichtigste soll deshalb hier nachgeholt werden.

Das 70. Jahreshaft kam früh zur Versendung. Wie bereits angekündigt, können die „Beiträge“, wenn sie jährlich erscheinen sollen, weniger Bogen umfassen. An diejenigen der letzten Jahre hatten der Staat oder Private bedeutende Beiträge geleistet. Unser Finanzhaushalt gestattet nur Hefte im Umfang von sechs bis acht Bogen, besonders, wenn, wie es oft geschieht, Klischees verwendet werden. Der Wunsch, es möchte ein Inhaltsverzeichnis der Hefte 51 bis 70 veröffentlicht werden, konnte noch nicht erfüllt werden. Eine Fortsetzung desjenigen in Heft 51 ist im Manuskript bereits vorhanden, allein wir fragten uns, ob nicht das ganze Register von Heft 1 an ausführlicher und folglich aufschlußreicher erstellt werden sollte. Etwas muß in dieser Sache in den nächsten Jahren, spätestens nach der Publikation von Heft 75, geschehen.

Unter der sachkundigen Leitung von Herrn Dr. Leisi wird das Urkundenbuch weitergeführt; es reicht bereits bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ein neues Heft erscheint im September 1934.

Es ist noch ein ungewohntes, freudiges Ereignis zu erwähnen. Herr Julius Widmer, gestorben am 7. September 1932, ein eifriger Besucher unserer Jahresversammlungen, hat uns durch Testament ein Legat von 5000 Franken gemacht. Er hat sich durch seine Schenkung ein großes Verdienst um den historischen Verein erworben, und wir werden seiner dankbar gedenken. Durch den Julius Widmer-Fonds wird er unter uns in steter Erinnerung bleiben. Es wäre zu wünschen, daß er oft Nachfolger fände, die mit größern oder auch kleinern Legaten unsere Bestrebungen fördern würden.